

Vorwort

Von der Arbeitsgruppe Jüdisches Viertel wurde im Juli 98 ein Leitbild zur Entwicklung des ehemaligen Jüdischen Viertels in Hohenems erstellt, dessen Ziel die kulturelle, wirtschaftliche und soziale Belebung eines historischen, innerstädtischen Bereiches sein soll.

Erster Schritt zur erwünschten Urbanisierung war die Durchführung eines städtebaulichen Ideenwettbewerbes, der im Sinne einer Gesamtlösung steht. Um den direkten städtebaulichen Einflusbereich miteinzubeziehen, wurde das Wettbewerbsgebiet vom eigentlichen Viertel auf den Bereich der urbanen Stadtmitte (Emsbach-Marktgasse, Villa Rosenthal-Schloßplatz) ausgeweitet.

Die komplexe Aufgabenstellung, eine Kombination aus Entwicklungs- Nutzungs- und Bebauungskonzept, eine inhomogene Bebauungsstruktur und teilweise sensible historische Bausubstanz bedeuteten für den zugezogenen Beirat eine große Herausforderung.

In der bewußt offen gehaltenen 1. Stufe (März bis Juni 1999) wurden von dem aus 3 Projektanten und 2 Juroren bestehenden Beirat sinnvolle räumliche Beziehungen hergestellt und aufgezeigt, welche Möglichkeiten bestehen. Aus den 3 Verschiedenen Projekten konnten gemeinsame Aussagen zum Projektgebiet getroffen werden.

Diese städtebauliche Aufarbeitung bildete die Grundlage für die 2.Stufe (November 1999 bis Juni 2000), in welcher das Planungsgebiet in 7 Teilgebiete aufgeteilt und von den Projektanten der gebotenen Bearbeitungstiefe unterzogen wurde.

Diese vertiefenden Untersuchungen von Hermann Czech (Rathaus am Kirchplatz, Jüd. Viertel), Peter Märkli (Schlossplatz, Synagoge, Rückraum Jüd. Viertel) und Gerold Wiederin (Jüd. Schule, Marktgasse O) bilden ein Leitprojekt, das, unter der Voraussetzung einer weiteren qualitätvollen Begleitung und Umsetzung, Handlungsanleitungen bietet.

Der Beirat setzt sich zusammen aus:

3 Projektanten:

Arch. Hermann Czech, Wien

Arch. Peter Märkli, Zürich

Arch. Gerold Wiederin, Feldkirch

2 Juroren:

Arch. Roland Gnaiger, Bregenz

Arch. Marcel Meili, Zürich

Projektbegleitung:

DI Beate Nadler-Kopf (Projektleitung)

Dr. Johannes Inama (Jüd. Museum)

Gemeinsames Ergebnis der ersten Stufe:

Die städtebauliche Analyse des Beirates hat Fragestellungen zu 4
Schwerpunktbereichen aufgeworfen :

- Areal Villa Rosenthal- Ensemble Jüdische Schule- Elkgarten
- Eigentliches Jüdisches Viertel
- Zone zwischen Jüdischem Viertel und Schloßplatz (Rückraum
zwischen Jüd. Museum- Emsbach, P3-Volksschule)
- Schloßplatz

Zentrales Ergebnis der verschiedenen Projekte ist die Einigkeit in der
Beurteilung der baulich und ökonomisch sinnvollen Bebauung. So sehen alle
Teilnehmer den Schlüssel zur Weiterentwicklung in der Zone zwischen
Jüdischem Viertel und Schloßplatz. Hier besteht die Möglichkeit, den Maßstab
des Viertels und der Marktgasse zu verlassen und größer strukturierte Wohn-
und Geschäftsbauten in zentraler Lage zu schaffen.

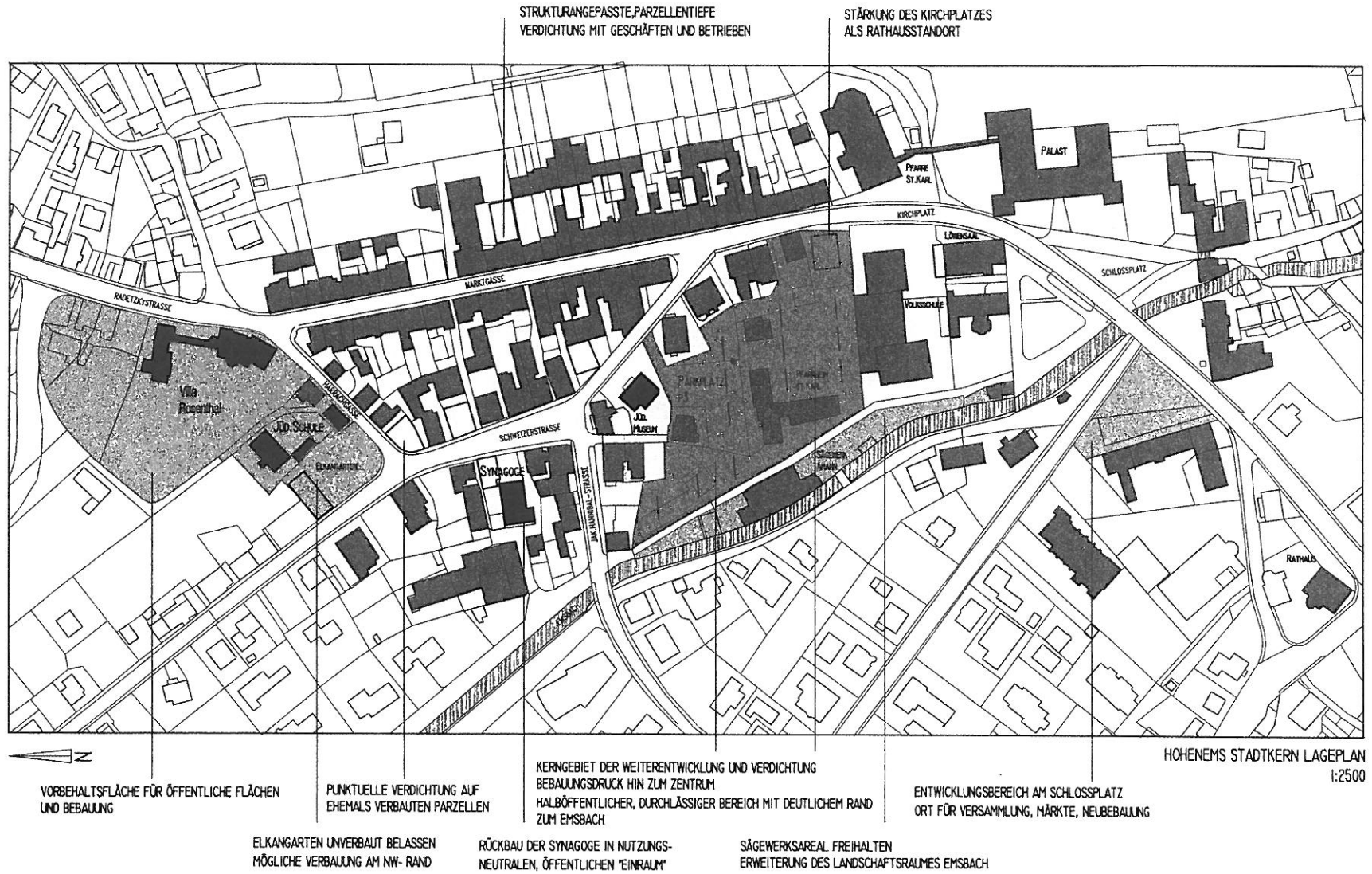
Der Bebauungsdruck hin zum Zentrum bedingt das Freihalten des Areals Villa
Rosenthal- Elkgarten als eine Art "Vorstadtgarten". Der Park und das
Grundstück der Villa Rosenthal soll unverbaut als Vorbehaltsfläche für später
notwendige öffentliche Flächen und Bebauung gesichert werden.

Bis auf eine mögliche Bebauung am NW- Rand, welche im Zusammenhang mit
der Jüdischen Schule gesehen werden kann, soll der Elkgarten nicht verbaut
werden. Die Jüdische Schule wird als öffentliches Gebäude für die schon vorge-
schlagenen Institutionen wie Musikschule, Volkshochschule, Kulturkreis,
Ringareia gesehen.

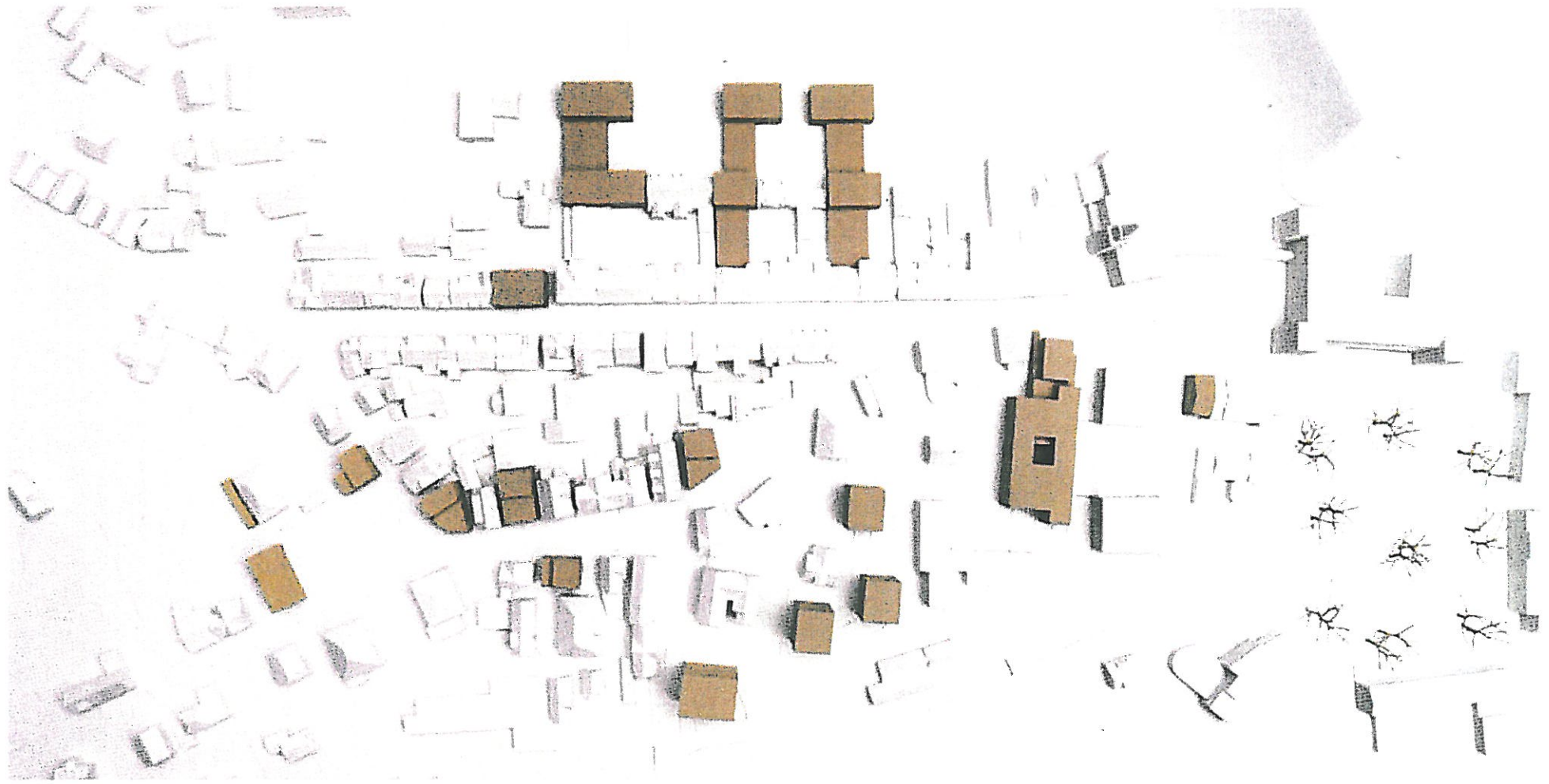
Für das eigentliche Jüdische Viertel und die Marktgasse gilt eine punktuelle
Verdichtung, die, lückenfüllend und strukturangepaßt, im Jüdischen Viertel einer
öffentlichen Nutzung und in der Marktgasse parzellentief einer Nutzung durch
Geschäfte und Betriebe zugeführt werden soll.

Der Straßenraum der Schweizer Straße rund um die Synagoge wird durch
Neubauten auf freien, ehemals aber bebauten Parzellen räumlich präziser
gefaßt. Die Synagoge sollte entsprechend ihrer ursprünglichen Raumstruktur in
einen nutzungsneutralen, öffentlichen "Einraum" rückgeführt werden.
Ein weiteres Potential liegt in der Bereicherung des Kirchplatzes durch Schließen
(Kopfbau an der NW- Ecke, z.B. als Rathaus) oder Erweitern des Raumes.

Hauptaugenmerk beim Schloßplatz, der sich nicht wie bei einer Piazza über
seine Ränder, sondern über die anstoßenden Gebiete definiert, sollte auf den im
Besitz der Stadt befindlichen W- Teil vor dem sogenannten "Hochhaus" gelegt
werden. Dies wäre der Ort für Versammlungen, Märkte etc., während der
Ostteil in seiner Baumvielfalt als eine Art "inhomogener Garten" bestehen bleibt.



Projekte der 2. Stufe



Hermann Czech Stadthäuser im ehemaligen jüdischen Viertel und Rathaus am Kirchplatz

Stadthäuser:

Das eigentliche jüdische Viertel sollte in seiner Charakteristik von 3 bis 4-geschossigen kleinen Stadthäusern erhalten und verstärkt werden.

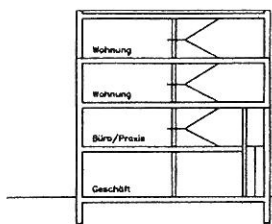
Die noch vorhandenen originalen Häuser würden durch weitere stilistische "Imitationen" geschwächt. Statt dessen sollen ehemals bebaute Parzellen mit Objekten gleicher Größe und ähnlicher Nutzung besetzt werden, deren Erscheinung jedoch heutige Bautechnik und geänderte Ansprüche nicht verleugnet.

Nicht die Stilkulisse, sondern ein lebendiges Weiterführen von Typologie und Maßstäblichkeit dieser Siedlungsform ist anzustreben.

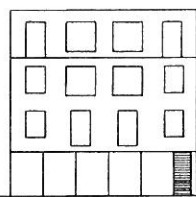
DG:	69,82 m ²
2.OG:	166,91 m ²
1.OG:	166,91 m ²
EG:	182,21 m ²
	585,85 m ²

DG:	121,96 m ²
2.OG:	218,72 m ²
1.OG:	218,72 m ²
EG:	223,57 m ²
	782,97 m ²

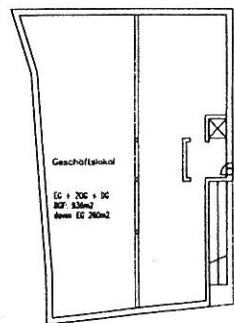
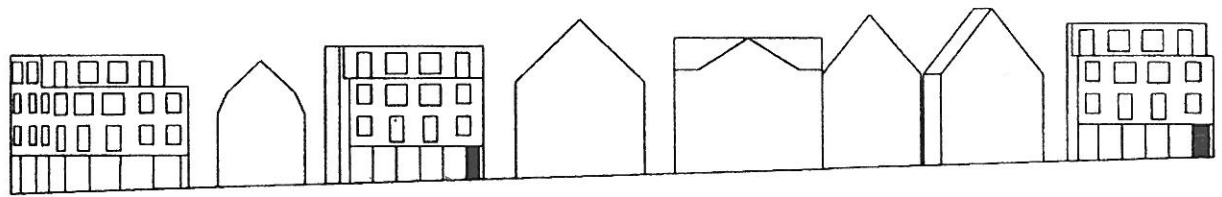
DG:	104,30 m ²
2.OG:	194,91 m ²
1.OG:	194,91 m ²
EG:	210,13 m ²
	704,25 m ²



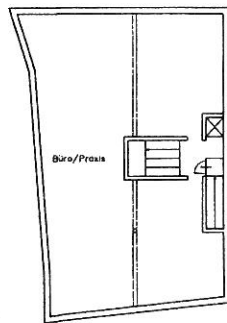
Schnitt



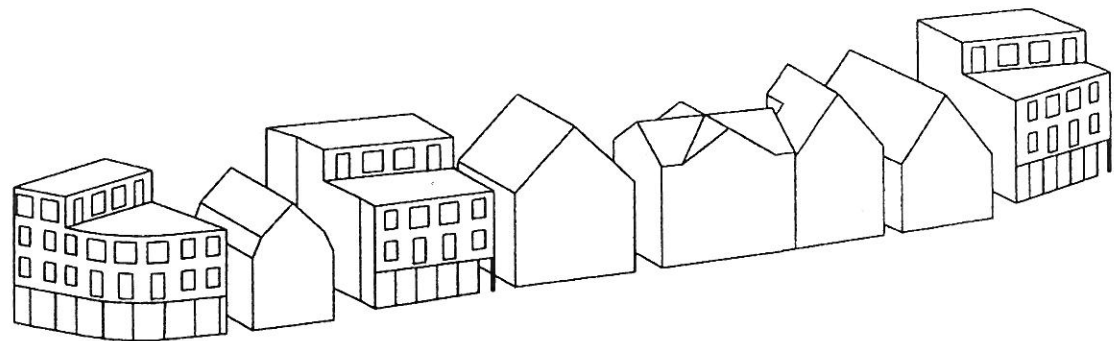
Ansicht



Erdgeschoss



1. Obergeschoß



Stadhäuser Schweizer Straße Prinzipskizze

Rathaus am Kirchplatz

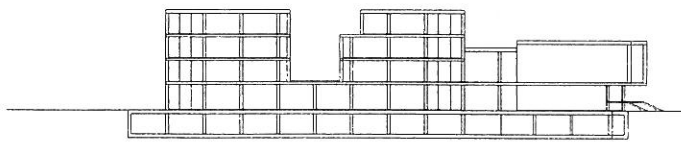
Das Rathaus ist als möglicher Umriß auf der Grundlage eines von der Stadt erstellten vorläufigen Raumprogramms dargestellt. Zum Unterschied von der Bearbeitung anderer Vorschläge ist hier keine bestimmte Außenerscheinung gegeben.

Dem Umriß liegen lediglich Überlegungen zum Baukörper zugrunde: Gegen Marktgasse und Kirchplatz sollte nur der Zugang für Parteienverkehr und Öffentlichkeit mit einer geringen Bauhöhe erscheinen; der eigentliche Verwaltungsbau liegt in der Tiefe des Grundstücks, symmetrisch zu den bestehenden Baukörpern der Schule.

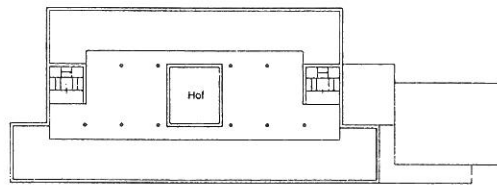
Das Erdgeschoß ist zur Gänze für Einzelhandel nutzbar. Eine Passage führt in Form einer Arkade zwischen Rathaus und Schule nach Westen zum Emsbach, so dass eine Fußwegverbindung in Richtung zur Bahnhofsstraße herstellbar ist.

Nutzflächen (ohne Gänge und Stiegenhäuser)

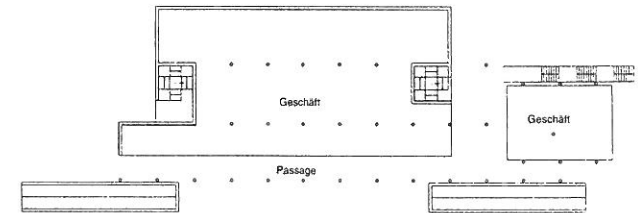
Rathaus	3.OG:	634,54 m ²	Amtsräume
	2.OG:	657,52 m ²	Amtsräume
	1.OG:	621,52 m ²	Amtsräume
		153,00 m ²	Gemeinderatssaal
		2152,74 m ²	
		53,96 m ²	Foyer
		32,20 m ²	Trauungszimmer
EG:	878,06 m ²	Geschäfte	
UG:	341,80 m ²	Archive, Keller	
		76,42 m ²	Haustechnik
		3449,02 m ²	



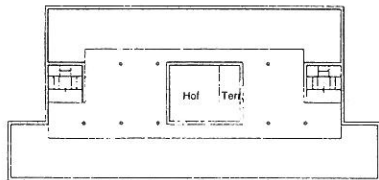
Längsschnitt



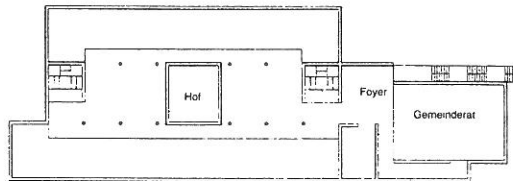
2. Obergeschoss 657.5m²



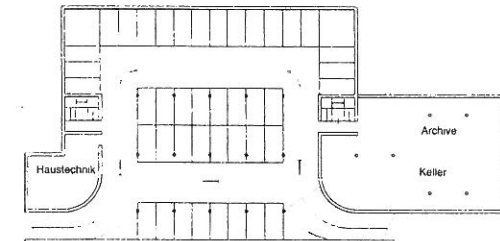
Erdgeschoss 878.0m²



3. Obergeschoss 634.5m²



1. Obergeschoss 861.0m²



Untergeschoss 418.0m²



Kirchplatz



**Gerold Wiederin:
Jüdische Schule - Elkanngarten, Marktgasse Ostteil**

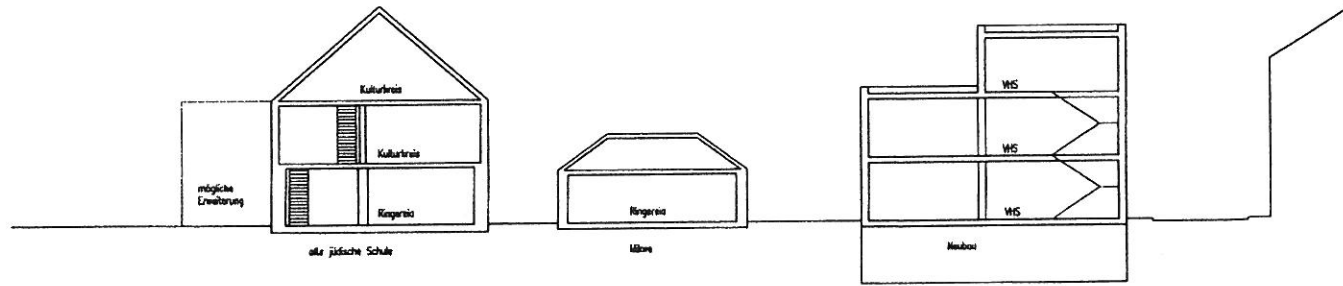
Jüdische Schule - Elkanngarten

In Anbetracht des schlechten Bauzustandes des Hauses Harrachgasse 4 wird dieses durch einen dreigeschoßigen Neubau (EG + 2 OG) ersetzt. Weiters wird ein neuer Baukörper im Anschluß an den Elkanngarten (hinter der alten Steinmauer) mit direktem räumlichen und inhaltlichen Bezug zur jüdischen Schule vorgeschlagen. Dieses Ensemble - jüdische Schule, Mikwe, Harrachgasse 2+4 und neuer Baukörper - soll als Ort für öffentliche, kulturelle Einrichtungen verstanden werden. Der gesamte Elkanngarten bleibt unbebaut und soll einer entsprechenden Nutzung zugeführt werden.

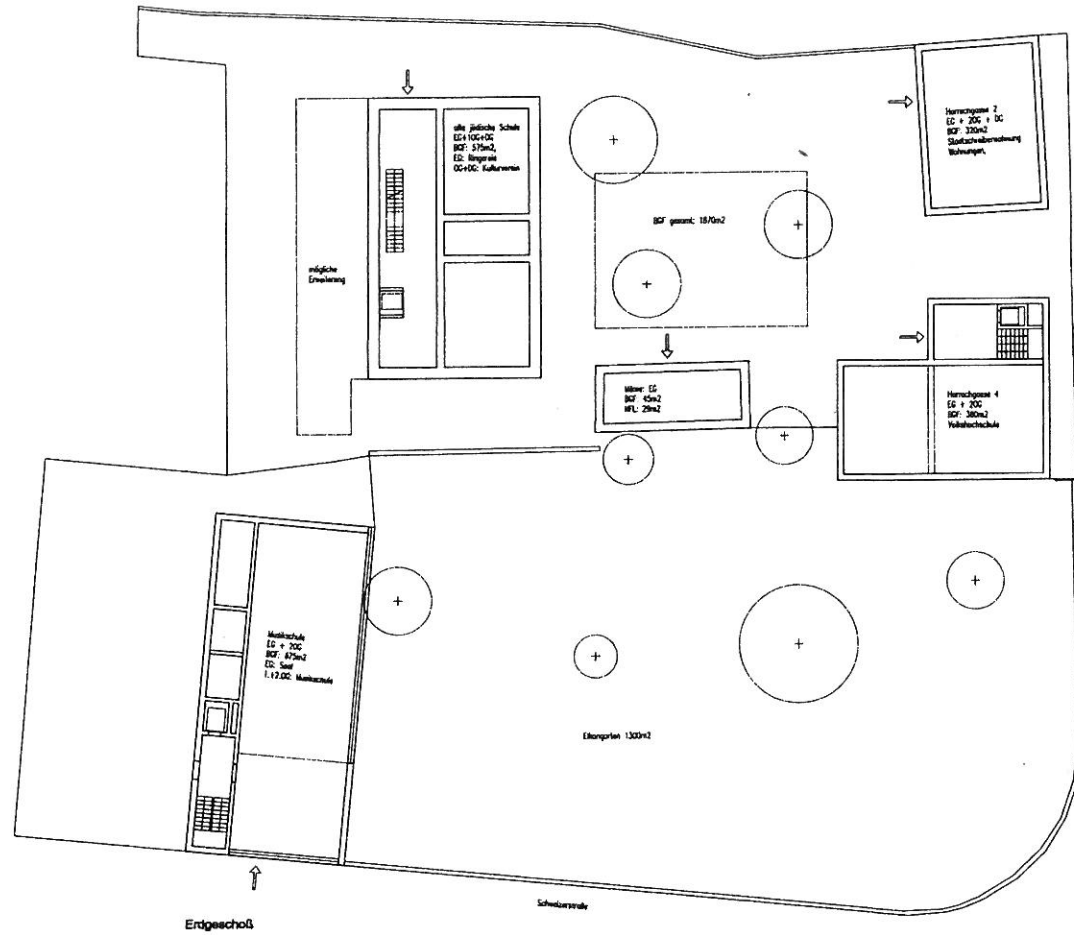
Vorstellbare Nutzungen:

Musikschule, Kulturkreis, Ringareia, Volkshochschule, Wohnungen

Alte jüdische Schule:	EG, OG, DG
BGF:	575 m ²
Mikwe:	EG
BGF:	45 m ²
Harrachgasse 4:	EG + 2 OG
BGF:	380 m ²
Harrachgasse 2:	EG + 2 OG
BGF:	320 m ²
Schweizerstraße:	EG + 2 OG
BGF:	675 m ²



Schnitt



Erdgeschoss

Jüdische Schule - Elkangarten

Marktgasse Ostteil

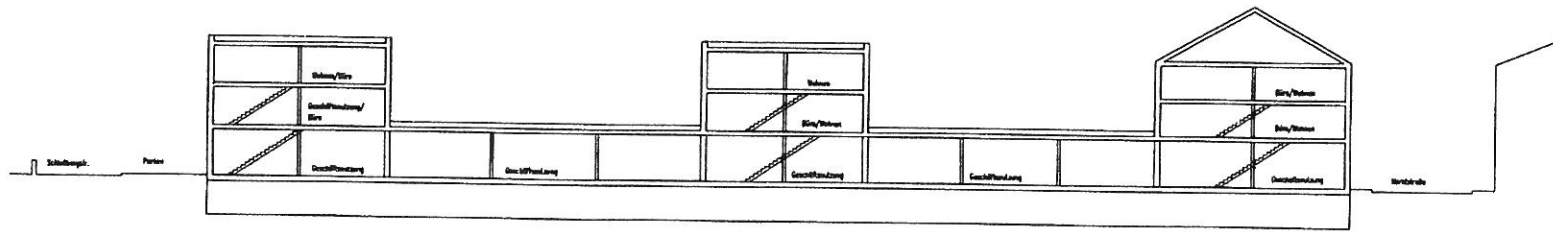
Der Planungsbereich befindet sich im historischen Kern von Hohenems, zwischen Marktstraße und Schloßbergstraße. Der Bereich entlang der Marktstraße stammt aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts und steht als historische Marktstraßenbebauung unter Denkmalschutz. Die straßenseitige Bebauung weist drei Vollgeschoße (EG + 2 OG) mit teilweise ausgebauten Dachgeschoßen auf. Im rückwärtigen Teil befinden sich erdgeschoßige Anbauten bzw. Hinterhofeinbauten mit einer anschließenden zweiten Bebauungsreihe (zwei Vollgeschoße - EG + 1 OG + ausgebautes Dachgeschoß). Zur Schloßbergstraße sind Kleingärten und Wiesenflächen situiert.

Die Gebäude entlang der Marktstraße sind zu erhalten und im Rahmen des Denkmalschutzes zu gestalten. Die anschließenden Hofflächen können bis zu einer Tiefe von ca. 20 m erdgeschoßig überbaut werden (max. h = 4 m), wobei die notwendigen Zugänge und Feuerwehrezufahrten zu gewährleisten sind. Eine zweite Bebauungsreihe mit 12m Tiefe, mit drei Vollgeschoßen (EG + 2 OG) und geschlossener Bauweise wird daran anschließend ausgewiesen.

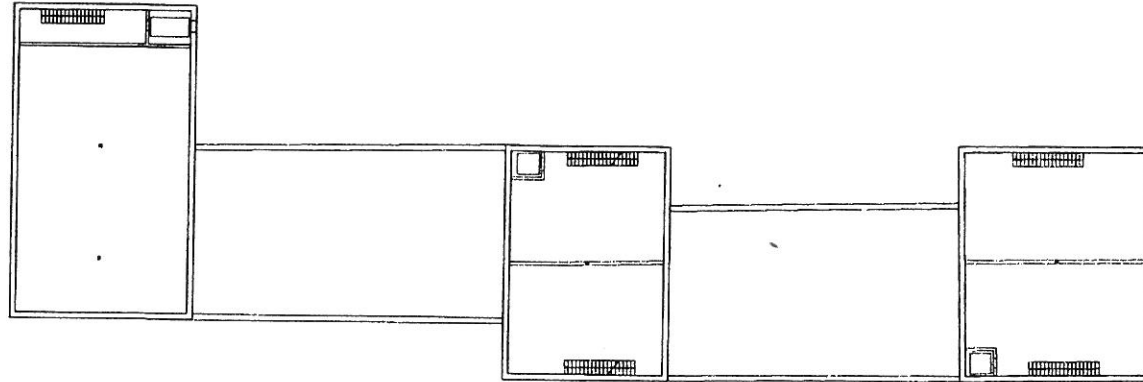
Die Bebauung des Bereiches zwischen Schloßbergstraße und dieser zweiten Bebauungsreihe kann nur bei einer durchgehenden Überbauung bis zur Marktstraße erfolgen. Der Hauptzugang muß von der Marktstraße, Anlieferung und Nebenzugang von der Schloßbergstraße erfolgen. Die Parkierungsflächen werden entlang der Schloßbergstraße plziert.

In einem Abstand von 6m von der Schloßbergstraße wird eine dritte Bebauungsreihe mit drei Vollgeschoßen (EG + 2 OG, seitlicher Grenzabstand 4,0 m bzw. 5,0 m bei Feuerwehrezufahrt) und eine erdgeschoßige Überbauung (max. h = 4,0 m) zwischen dritter und zweiter Bebauungsreihe vorgesehen.

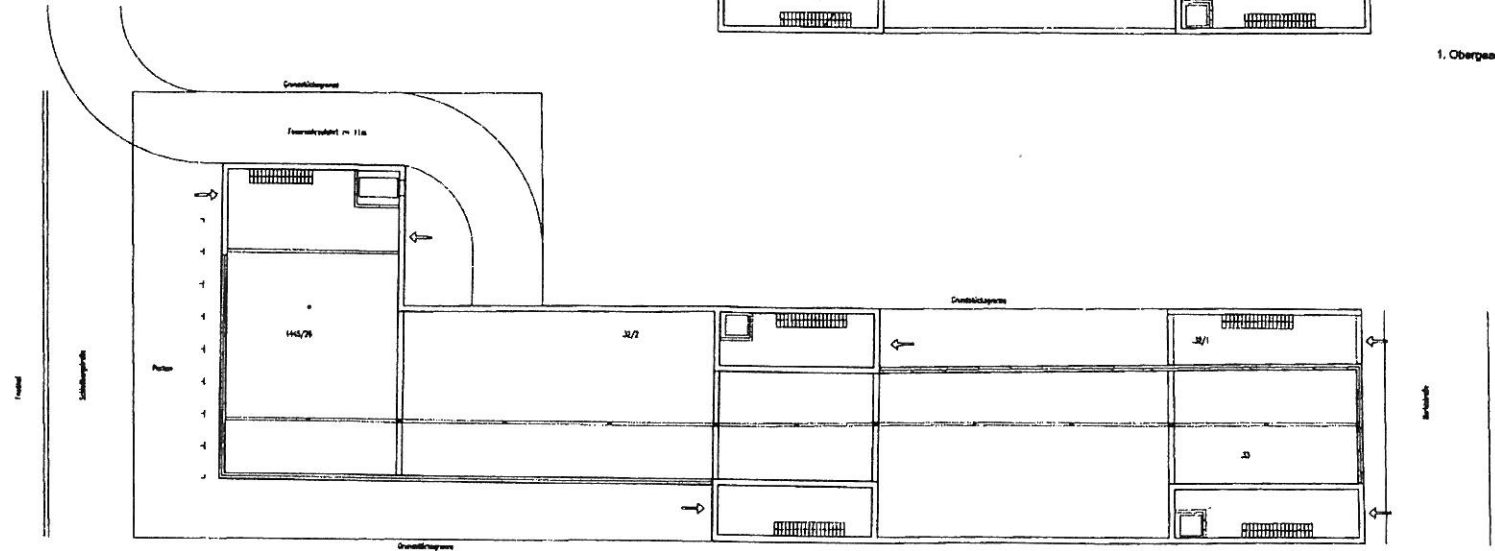
Beckareal:	EG + 2 OG
Nutzung:	EG Geschäftszone, OG Büro/Wohnen
Grundstücksfläche:	1 Grundstückseigentümer: .33, .32/1, .32/2, 4445/26 gesamt 1890 m ²
BGF:	2395 m ² , davon 1220 m ² im EG
Billa:	EG + 2 OG
Nutzung:	EG Geschäftszone, OG Büro/Wohnen
Grundstücksfläche:	2 Grundstückseigentümer: .38, 4447/4 gesamt 2617 m ²
BGF:	3300 m ² , davon 1340 m ² im EG
Marktstraße neben Billa:	EG + 2 OG
Nutzung:	EG Geschäftszone, OG Büro/Wohnen
Grundstücksfläche:	2 Grundstückseigentümer: 12, 13
BGF:	765 m ² , davon 255 m ² im EG
Marktstraße:	EG + 2 OG
Nutzung:	EG Geschäftszone, OG Büro/Wohnen
Grundstücksfläche:	3 Grundstückseigentümer: 4445/25, 4445/24, 4445/9, 4445/10, .28, .29 gesamt 2026 m ²
BGF:	2900 m ² , davon 1385 m ² im EG



Schnitt

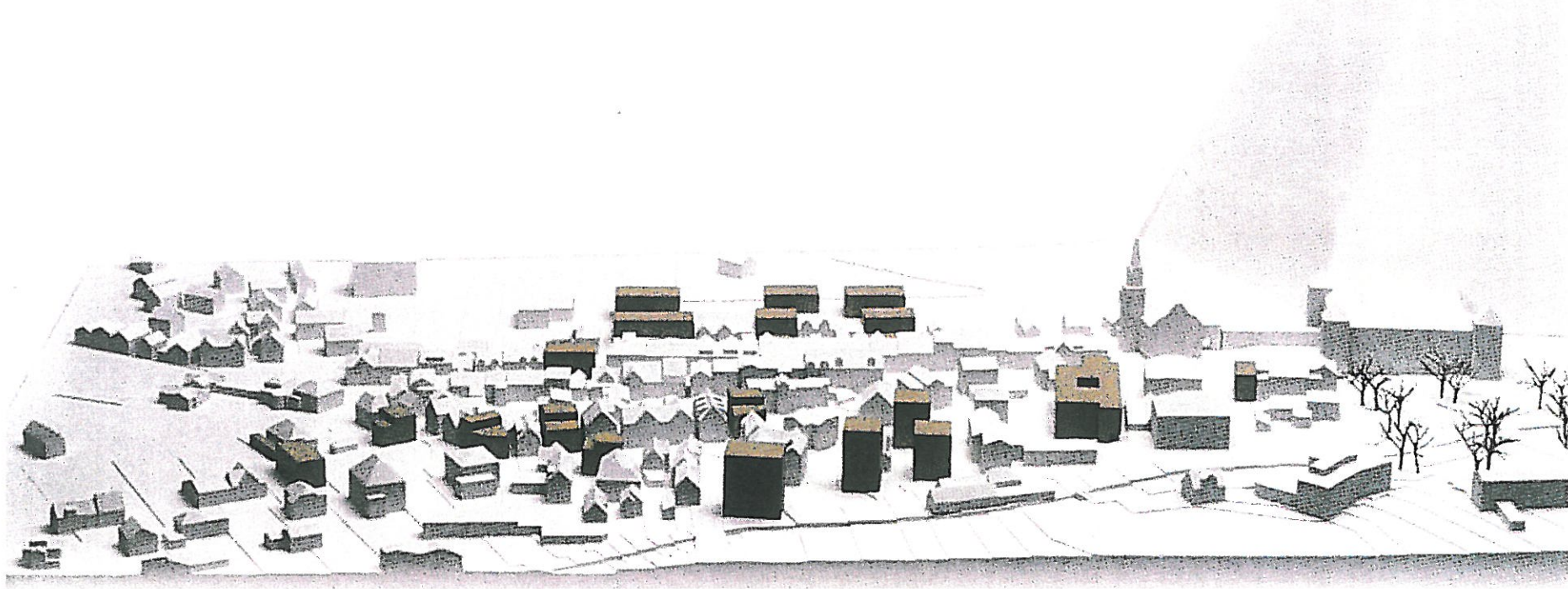


1. Obergeschoss



Erdgeschoss

Markt-gasse Ost



**Peter Märkli:
Gebiet Schlossplatz, Rückraum Jüdisches Viertel und Synagoge:**

Schlossplatz

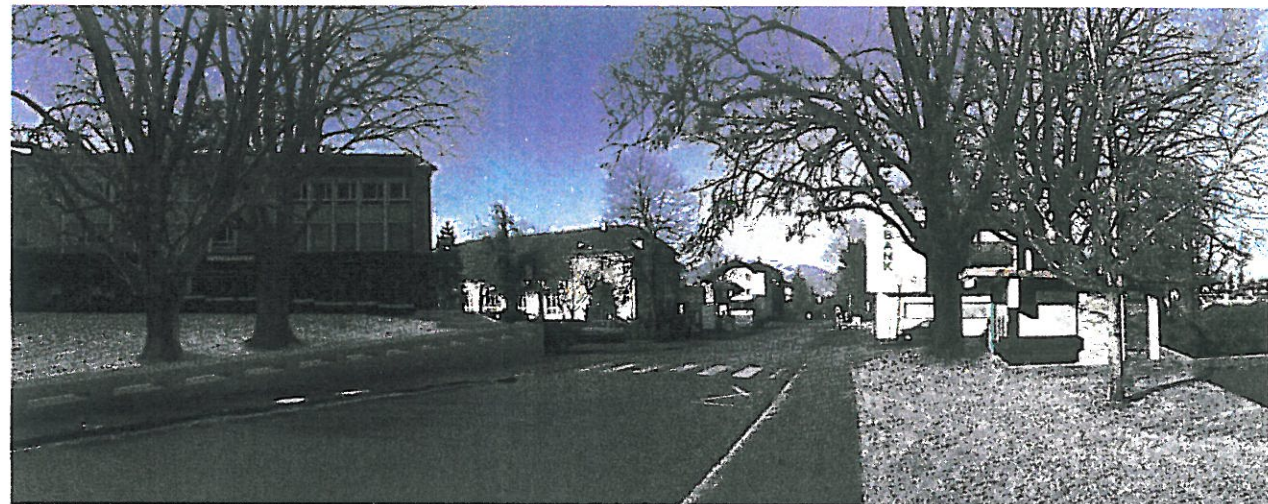
Dieser Platz ist nicht aus einer städtebaulichen Vorstellung heraus entstanden. Er ist kein klassisch räumlich gefasster Platz, sondern er bezeichnet mehr oder weniger die Fläche, die früher der Schlossgarten eingenommen hat. Unterschiedliche Bebauungsweisen grenzen an ihn. Der Platz selbst wird hauptsächlich geprägt vom Emsbach und der diagonal darüber führenden Kaiser-Franz-Josef-Strasse. Weitere Strassen unterteilen die Platzfläche zusätzlich. Ein Netz von neun Baumpaaren, ungeschnittene Platanen, wird rasterartig in die Platzfläche gesetzt. Das Baumnetz verbindet die unterschiedlichen Teile dieses grossen Platzes untereinander. Diese neu gesetzten Bäume werden sehr gross, und mit der Zeit werden sie diesen Platz räumlich und atmosphärisch bestimmen. Der westliche Teil des Platzes wird zudem als horizontale Fläche gestaltet und kann auf diese Weise als Marktplatz genutzt werden. Gegenüber der Graf-Maximilian-Strasse wird dieser Platz durch eine niedrige Mauer eingefasst. Die seitlichen Einfassungsmauern des Emsbaches sollen auf die Höhe des Platzniveaus gebaut werden. Anstelle der schmalen Fussgängerbrücke wird neu eine breite "Platte" über den Emsbach geführt. Der Platzbelag erhält sein "Muster" über die asphaltierten Verkehrswege und die darin eingefassten Kiesflächen.

Rückraum zwischen Jüdischem Viertel/Pfarrheim und Schlossplatz:

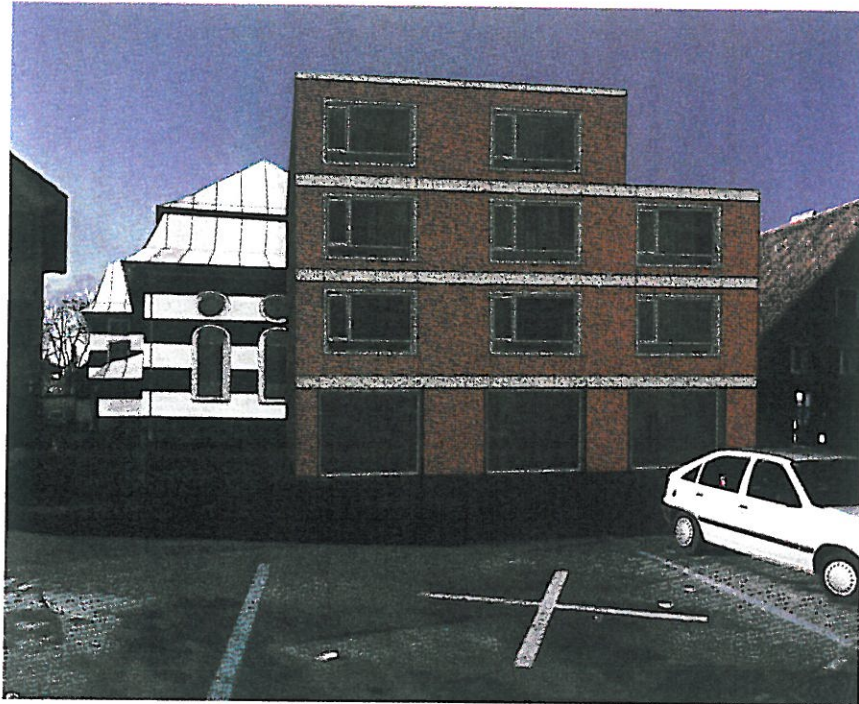
Die im Modell dargestellten Einzelbauten gehen von vorhandenen Liegenschaftsgrenzen mit einem Grundabstand von 3,00 m aus. Die Baukörper sind nicht als endgültige Volumenvorschläge aufzufassen, sondern dienen mehr dazu, ein städtebauliches Bebauungsmuster aufzuzeigen, das sich mit der bestehenden dispersen Bebauungsstruktur auseinandersetzt. Zudem soll damit geprüft werden, was für ein Neubaupotential dieses Teilgebiet hat. Die gewonnenen Geschossflächen sollen für Wohnungen genutzt werden. Die vier Einzelbauten, zwei davon siebengeschossig, zwei fünfgeschossig, weisen zusammen eine Bruttogeschossfläche von ca. 5500 m² auf.



Schlossplatz



Neu gestaltete Platzfläche an der Graf-Maximilian Straße



Synagoge mit neuem Wohnhaus

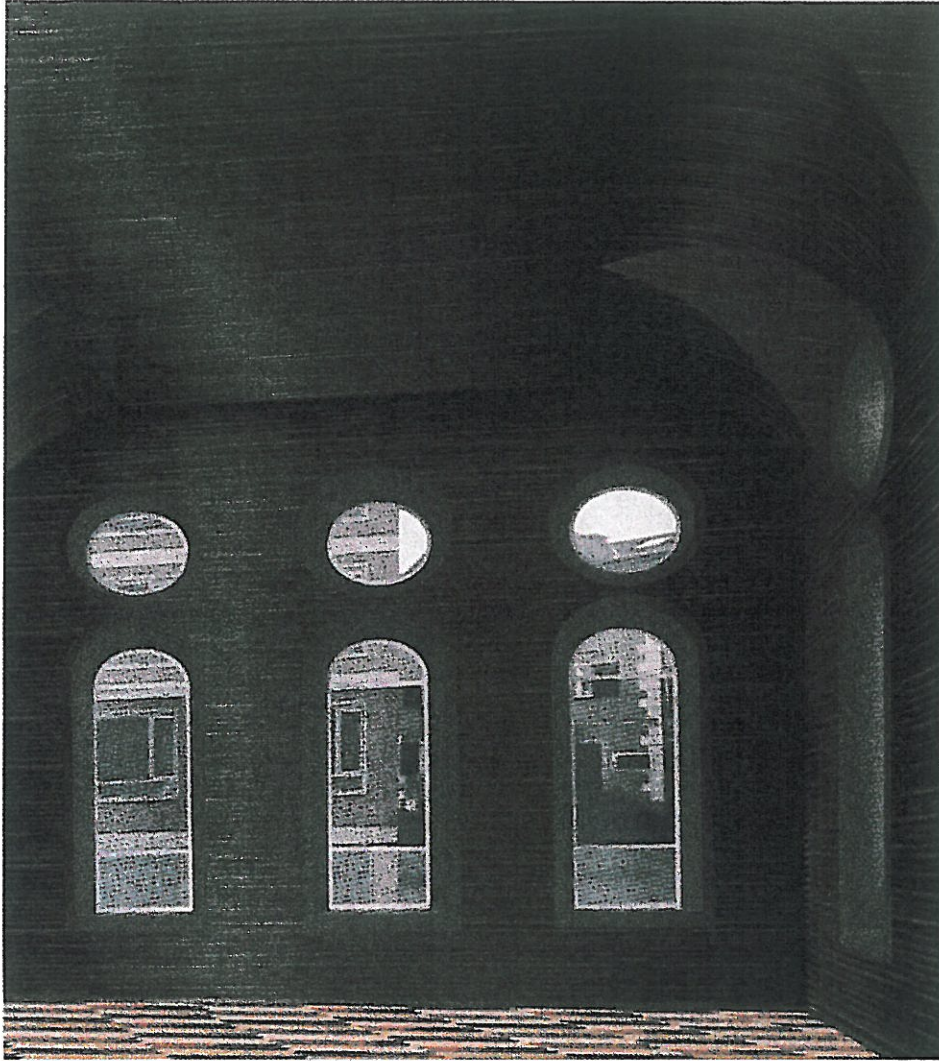
Synagoge:

Zusammen mit der Umgestaltung des Gebäudes der ehemaligen Synagoge wird an der Schweizerstrasse ein Neubau vorgeschlagen. Dieser soll die platzartige Erweiterung der Strasse klarer fassen. Der Neubau steht an der Stelle des ehemaligen Rabbinerhauses, schliesst aber den Strassenraum stärker. Da sie nicht wie die Wohnhäuser entlang der Strasse steht, nimmt die Synagoge als öffentlicher Bau in dieser rückwärtigen Situation städtebaulich eine Sonderstellung ein. Eine Art breite Gasse führt zu dem seitlich liegenden Eingang. Einen möglichen Weg für die Umgestaltung der Synagoge sehen wir darin, dieses "Einraumhaus" nicht detailgetreu zu restaurieren. Dies wäre von vornherein zum Scheitern verurteilt, da viele wichtige Unterlagen dazu fehlen.

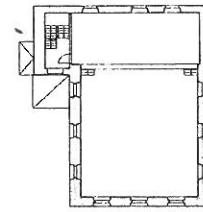
Substanzieller ist, die ursprüngliche räumliche Situation wieder herzustellen. Dazu werden auch andere Materialien verwendet. Der Innenraum wird mit Holz ausgestaltet auf eine Weise, die ihm auf neue Art einen festlichen Charakter gibt. An der Stelle, wo der Thoraschrein stand, wird neu ein Mittelfenster sein. Aussen, über die Dachform inspiriert, soll das Material des Daches aus hellglänzendem Blech sein. Der Gebäudekörper ist in breiten Streifen schwarz und weiss gemalt.



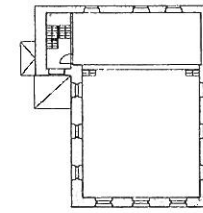
Bestehende Wohnhäuser imJV



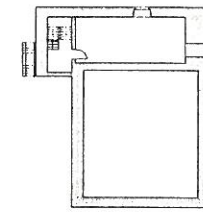
Neuer Synagogeninnenraum



OG



EG



UG



Ursprünglicher Synagogeninnenraum

